

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie werden dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Waldemar Henningsen recherchierten Schülerinnen der 10. Klasse (Eg) der Humboldt-Schule Kiel.



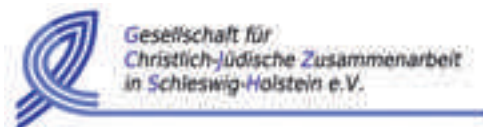
Humboldt-Schule
Kiel

Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431 336037
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel

Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431 901-3408
angelika.stargardt@kiel.de
www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegen dasvergessen.jimdo.com

App „Stolpersteine Kiel“ –
kostenlos im Google PlayStore (Android)

Herausgeberin:



Landeshauptstadt Kiel

Redaktion: Amt für Kultur und Weiterbildung, Pressereferat,
Recherche und Text: Humboldt-Schule Kiel,
Layout: schmidtundweber, Kiel, **Satz:** lang-verlag, Kiel
Titelbild: Bernd Gaertner, **Druck:** Rathausdruckerei, Kiel
Kiel, Juni 2017

Kiel. Sailing.City.
Kiel

Stolpersteine in Kiel

Waldemar Henningsen
Kiel, Möllingstraße 26
Verlegung am 14. Juni 2017



kiel.de/stolpersteine

Das Projekt Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 1.200 Städten in Deutschland und 20 weiteren Ländern Europas über 61.000 Steine. Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 61.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Ein Stolperstein für Waldemar Henningsen Kiel, Möllingstraße 26

Waldemar Henningsen, geboren am 25.2.1890 in Kiel, wuchs als jüngstes von elf Kindern bei seinen Eltern auf. Sein Vater Hans Peter Christopher Henningsen war von Beruf Schiffszimmermann, er verstarb 1926. Seine Mutter Maria Friederike (geb. Boyens) starb 1934. Nach seiner Schulzeit absolvierte Waldemar Henningsen eine dreijährige Fotografenlehre. 1912 wurde er Soldat und nahm von 1914 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Nach dem Krieg betrieb er ein Geschäft für Fotografie. Er blieb ledig und lebte mit seiner verwitweten Schwester Louise Drepper zusammen.

Am 18.6.1938 wurde Henningsen wegen „Unzucht zwischen Männern“ verhaftet und zu sechs Monaten Haft verurteilt. Grundlage war der seit 1935 verschärfte § 175 des Strafgesetzbuches. Vom 18.6. bis zum 8.8.1938 befand er sich in Untersuchungshaft im Polizeigefängnis Kiel, anschließend verbüßte er seine Strafe im Gerichtsgefängnis. Wegen guter Führung wurde seine Strafe um zwei Monate verkürzt und er wurde am 19.10.1938 entlassen. Am 6.3.1941 wurde er erneut wegen „Unzucht zwischen Männern“ verhaftet und diesmal zu einem Jahr und drei Monaten Haft verurteilt. Vor der für den 6.6.1942 vorgesehenen Entlassung gab es einen Schriftwechsel zwischen der Kriminalpolizeidienststelle und dem Leiter des Gerichtsgefängnisses darüber, ob für Henningsen die „polizeiliche Vorbeugehaft“ „gerechtfertigt erscheint“, die die Deportation in ein Konzentrationslager zur Folge gehabt hätte. Der Leiter bescheinigte Henningsen dessen gute Führung und empfahl deshalb „nur“ eine unauffällige Beobachtung durch die Kriminalpolizei. Dennoch verlängerte die Kriminalpolizeidienststelle Henningsens Haft um zwei Monate und ordnete gegen ihn als angeblich „Gemeingefährlichen“ eine anschließende „Vorbeugehaft“ an.



Dies hatte die Deportation in das Konzentrationslager Sachsenhausen zur Folge, in dem Henningsen am 18.10.1942 unter der Häftlingskategorie „Berufsverbrecher“ ankam. Homosexuelle rangierten in der Gefangenenhierarchie weit unten und wurden zur gezielten Diskriminierung mit einem „rosa Winkel“ gekennzeichnet.

Henningsens Inhaftierung in Sachsenhausen dauerte nur bis zum 19.11.1942. An diesem Tag kam er im Großziegelwerk um. Historiker halten das Großziegelwerk für ein Vernichtungslager für Homosexuelle. Laut offizieller Angabe war die Todesursache eine „doppelseitige Lungenentzündung“.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Gefangenenpersonalakten Abt. 357.2 Nr. 6812 und 12241
- Günter Grau: Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung und Verfolgung, Frankfurt/M. 2004
- Manuela R. Hrdlicka: Alltag im KZ. Das Lager Sachsenhausen bei Berlin, Opladen 1991
- Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager Bd. 3: Sachsenhausen, Buchenwald, München 2006
- dies.: Bd. 9: Arbeitserziehungslager, Ghettos, Jugendschuttlager, Polizeihaftlager, Sonderlager, Zigeunerlager, Zwangsarbeiterlager, München 2009 (Hg.): Der Ort des Terrors Bd.9.: Arbeitserziehungslager, Ghettos, Jugendschuttlager, Polizeihaftlager, Sonderlager, Zigeunerlager, Zwangsarbeiterlager, München 2009